

Charrette-Verfahren Invalidenkiez

Methodische Vorgehensweise und Ergebnisse in Berlin-Mitte

Erstellt von:

Fachgebiet Integrierte Verkehrsplanung
Technische Universität Berlin
Fakultät Verkehrs- und Maschinensysteme
Institut für Land- und Seeverkehr
Sekt. SG 4, Salzufer 17-19, 10587 Berlin

Vanessa Rösner, Wissenschaftliche Mitarbeiterin

www.ivp.tu-berlin.de

Inhaltsverzeichnis

1) Ziel der Methode	3
2) Rahmenbedingungen / Anforderungen.....	4
3) Durchführung	5
4) Öffentlichkeitsarbeit und Zielgruppenansprache	6
5) Literatur- und Quellenverzeichnis	6

1) Ziel der Methode

Das Charrette-Verfahren ist eine Methode des gemeinsamen, öffentlichen Planens und ermöglicht die Beteiligung von Betroffenen und Interessierten sowie Politik, Verwaltung und Expert:innen. Die Besonderheit des Charrette-Verfahrens liegt bei der interdisziplinären Zusammenarbeit, der öffentlichen, transparenten Kommunikation und dem Anspruch, in einer begrenzten, kurzen Zeit umsetzbare Ergebnisse zu erzielen. Zielgruppen werden bereits im Vorhinein identifiziert und aktiv in die Ideensammlung, Planung und Umsetzung eingebunden.

Ziel ist es, die Bevölkerung in dem ausgewählten Untersuchungsraum in mögliche Gestaltungsentscheidungen miteinzubeziehen und eine partizipative Mobilitätsplanung zu ermöglichen. Durch die Verbindung von lokalem und fachlichen Wissen, werden konkrete Gestaltungsvorschläge erarbeitet, fortlaufend reflektiert und folglich gemeinsame Lösungen und Konzepte für die Umsetzung der Ideen erarbeitet. Bei dem offenen Arbeitsprozess darf jederzeit beobachtend oder aktiv in das Verfahren eingestiegen werden. Dabei arbeiten alle Beteiligten auf Augenhöhe miteinander, „nicht in den durch die Institutionen gegebenen Hierarchierollen“ (KEGLER 2004a).

Ein Charrette-Verfahren besteht aus mehreren Schritten: Zu Beginn erfolgt in einer Mini-Charrette die Problemanalyse sowie die Entwicklung eines Planungsansatzes. In der Kern-Charrette im zweiten Schritt werden öffentliche Planungswerkstätten gebildet, die die eigentlichen Planungsideen und -ansätze ausarbeiten. Die umsetzungsorientierte Aufbereitung der Ergebnisse erfolgt in der Abschluss-Charrette. Das Charrette-Verfahren greift dabei auf Elemente anderer Methoden zurück und vereint diese. So ist die Unterteilung in drei Phasen der Zukunftswerkstatt entlehnt, die offene Arbeitsweise entspricht der Planungszelle, das produktive Arbeitsklima erinnert an die Planungswerkstatt und die konsequente Öffentlichkeitsbeteiligung gleicht der Atmosphäre des Open-Space.

Chancen:

- Integration verschiedener Perspektiven und Interessen
- Entstehung von Konzepten, die von der Mehrheit der Beteiligten befürwortet werden
- Förderung der interdisziplinären Kooperation von Fachleuten
- Einbeziehen verschiedener Interessengruppen ermöglicht ein breit getragenes Planungsergebnis
- Möglichkeit Visionen zu entwickeln, um Entwicklungsprozess losgelöst von Bindungen anzustoßen und darauf basierend effektive, realisierbare Maßnahmen zu entwickeln
- Flexible Anpassung des Verfahrens ohne starre Vorgaben
- Ermöglicht Kombination von Elementen aus verschiedenen Methoden

Gefahr / Risiko:

- Fehlende Transparenz
- Fehlendes Kommitment der Entscheidungsträger: innen
- Fehlende Klarheit über Entscheidungsspielräume
- Fehlende Absprachen über Grenzen bei der Generierung von Maßnahmen (rechtliche Barrieren, bauliche Gegebenheiten, finanzielle und personelle Ressourcen)
- Intensiver Beteiligungsprozess mit hoher Einflusskraft birgt Gefahr von Enttäuschungen der Teilnehmer:innen

2) Rahmenbedingungen / Anforderungen

Die Methode des Charrette-Verfahrens setzt eine solide fachliche Vorplanung voraus, die durch die grundsätzliche Offenheit und Anpassungsfähigkeit der Methode unterschiedlich gestaltet werden kann. Als Rahmenbedingung für den Beteiligungsprozess gilt ein gemeinsam mit allen Partner:innen und Beteiligten durchgeführter Zielfindungsprozess. Der Bedarf wird im Vorfeld des Beteiligungsprozesses durch eine fundierte Akteursanalyse durchgeführt. Mithilfe der vorangegangenen Analyse der partizipativen Strukturen und Akteur:innennetzwerke wird zum einen eine Grundlage für ein heterogen besetztes Beteiligungsverfahren geschaffen und zudem gewährleistet, dass vorhandene Strukturen, aktive Initiativen und Akteur:innen sowie aktuelle Planungsvorhaben mitberücksichtigt und ggf. weiterentwickelt werden.

Einen wesentlichen Bestandteil ist zudem mit den zuständigen Entscheidungsträger:innen über bestehende Bindungen und den Gestaltungsspielraum zu sprechen. Das Ausloten von Handlungsmöglichkeiten und die Offenheit über Grenzen bei der gemeinsamen Lösungssuche müssen frühzeitig kommuniziert und festgehalten werden. Ebenso ist insbesondere die Absprache von Zuständigkeiten, nicht nur innerhalb des Durchführungsprozesses, sondern auch bei der späteren verbindlichen und verlässlichen Umsetzung der Ergebnisse unabdingbar.

Wichtige Aspekte sind zudem Transparenz und Nachvollziehbarkeit der einzelnen Schritte und die Veranschaulichung der Planung in verständlicher Weise.

Um dem inklusiven Ansatz des Verfahrens (Einbezug der Bürger:innen) gerecht zu werden, sollte das Charrette-Verfahren im Untersuchungsgebiet stattfinden.

3) Durchführung

Das Charrette-Verfahren gliedert sich in drei Phasen: In der Vorphase erfolgen die Bestandsaufnahme und die Erschließung des Untersuchungsgebiets. Dazu gehört die Erkundung des Gebietes mit öffentlichen Planungsspaziergängen, Stakeholdergesprächen, Dokumentenanalysen und Öffentlichkeitsarbeit. In dieser ersten Phase empfiehlt sich zudem die Integration von Mini-Charrettes, um mit der Öffentlichkeit eine erste Problemanalyse durchzuführen und erste Schwerpunkte und Themen für das Arbeitsprogramm der Hauptcharrette festzulegen. In der Vorphase gilt es zu dem im Rahmen einer konstituierten Charrette-Kerngruppe - bestehend aus Vertreter:innen aus Verwaltung und Politik, Initiativen sowie Planungsexpert:innen - den finanziellen, personellen und stadtpolitischen Handlungsspielraum auszuloten sowie Anknüpfungspunkte (Akteur:innen, Projekte, Veranstaltungen und Bauvorhaben) zu finden und Bezüge herzustellen, um das Verfahren einzubetten.

In der Hauptcharrette im zweiten Schritt werden öffentliche Planungswerkstätten gebildet, die die eigentlichen Planungsideen und -ansätze ausarbeiten. Ausgehend von den Wünschen und Themen der Vorphase und den ortsspezifischen Gegebenheiten werden Handlungsschwerpunkte definiert und an drei bis sieben aufeinander folgenden Tagen bearbeitet. Bei der Bearbeitung greift das Charrette-Verfahren dabei auf Elemente anderer Methoden zurück und vereint diese. So ist die Unterteilung in drei Phasen der Zukunftswerkstatt entlehnt, die offene Arbeitsweise entspricht der Planungszelle, das produktive Arbeitsklima erinnert an die Planungswerkstatt und die konsequente Öffentlichkeitsbeteiligung gleicht der Atmosphäre des Open-Space. Die Durchführung der Hauptcharrette sollte möglichst an einem gut erreichbaren Ort im Untersuchungsgebiet stattfinden.

Die Bearbeitung der Themen erfolgt an verschiedenen Arbeitstischen. Planungsexpert:innen und Fachleute übernehmen dabei die Moderation und überprüfen, reflektieren und kommentieren die entwickelten Lösungsansätze. Dieses Vorgehen wiederholt sich fortlaufend während der Planungswerkstatt, bis am Ende ein breit getragenes Konzept zu den Gestaltungsvorschlägen entstanden ist.

Die umsetzungsorientierte Aufbereitung der Ergebnisse erfolgt in der Abschluss-Charrette. Dabei werden die aufgearbeiteten Ergebnisse der Öffentlichkeit präsentiert und mit Politik und Verwaltung abgestimmt, damit darauffolgend möglichst schnell umsetzbare Handlungsschritte festgelegt werden können

4) Öffentlichkeitsarbeit und Zielgruppenansprache

Durch eine breit aufgestellte und aktivierende Öffentlichkeitsarbeit sollen möglichst viele Bewohner:innen und lokale Akteur:innen, Einrichtungen und Partner:innen über das Charrette-Verfahren informiert werden. Darüber hinaus sind die Verwaltung und Politik Zielgruppe. Um die prozessbegleitende Öffentlichkeitsarbeit zu gewährleisten, werden unterschiedliche Methoden genutzt: Dazu gehören erste Kennenlerngespräche mit Bewohner:innen, öffentlichen Akteur:innen, Vertreter:innen von Institutionen und Initiativen. Das persönliche Kennenlernen erfolgte zudem in Form von Stadtspaziergängen sowie Besuchen der etablierten Treffpunkte und Einrichtungen. Dabei wird über die Ziele und das Vorhaben des Beteiligungsprozesses informiert sowie gleichzeitig die Möglichkeit geboten offene Fragen zu beantworten.

Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist es, mittels direkter Ansprache der Vielfalt der Kiezbewohner:innen und –akteur:innen gerecht zu werden und möglichst viele Menschen über den aktuellen Stand des Beteiligungsverfahrens zu informieren. Die konsequente Öffentlichkeitsbeteiligung erfolgt zudem durch unterschiedliche soziale Medien, eine Website sowie einen gemeinsamen Verteiler.

5) Literatur- und Quellenverzeichnis

KEGLER, H. (2004): Charrette-Verfahren: die Beispiele Eggesin und Gräfenhainichen, in: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Suburbia. Berlin, S. 18-21.

KEGLER, H. (2004a): NRW Urbanism – Die Charrette als Basis verlässlicher Entwicklung. http://dr-kegler.de/nrw_urbanism.html.

KEGLER, H. (2006): Charrette – eine neue Generation der Beteiligungsmöglichkeiten, in: Informationsdienst städtebaulicher Denkmalschutz Nr. 31. Berlin. S. 69 – 79.

NANZ, P., FRITSCHKE, M. (2012): Handbuch Bürgerbeteiligung Verfahren und Akteure, Chancen und Grenzen. Bonn. 148 S.

STIFTUNG MITARBEIT – ÖGUT (2018) (Hrsg.): Bürgerbeteiligung in der Praxis. Ein Methodenhandbuch. Bonn. 320 S.